

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Bezirks und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Morogoro  
3. März 1916  
Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

**Bezugspreis:**  
Für Darassalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,50 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.—  
Kantischer Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, alleinst. bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dörfnerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

**Anzeigengebühren:**  
Für die beispaltene Zeile 30 Heller oder 60 Pfg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Wp. oder 4 Wk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dörfnerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Anzeigen-Expeditionen entgegen.  
Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahr-  
gang VIII.  
Nr. 18

## Amtliche Nachrichten.

### Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz: ..... auf Doraum (?) scheiterten. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt, dabei überschritten unsere Truppen die Yper. Argonnen..... und Blanzee Gefechte..... 220 Offiziere, 7650 Mann, 7 Geschütze, viele..... 86 Maschinengewehre und unübersehbares Material als erbeutet gemeldet, ..... In Hittvelde..... wurden die französischen Stellungen angegriffen und genommen, eine größere Anzahl Gefangener fiel in unsere Hände.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse von Bedeutung.  
Oberste Heeresleitung.

Presse: ..... Paris Ereignisse von Verdun ..... Pessimismus ..... als der in Paris herrschende ..... mit äußerster Spannung nach Verdun zu lenken ..... Berichterstatter erzählt von englischem Vorstoß auf Armentières. Nach Artillerievorbereitung versuchten Engländer in dunkler Nacht ungesehen heranzuschleichen, wurden bemerkt und mit Maschinengewehrfeuer und Handgranaten empfangen. Engländer wandten sich zur Flucht. Zurücklassung Verwundeter, 181 Mann .....

Italienische Presse erfährt Flucht italienischen Heeres... albanischen Operationen... „Corriere de la...“ erklärt Erstürmung Durazzos. Berichte von ostungarischer Front schildern... italienischer Truppen... ließen Geschütze mit... Munition... seit Wochen aufgestapelter Vorrat Depot Artillerie-Munition... zurück... Eroberung von Durazzo nicht verhindern vermögen, italienischen Kräfte im adriatischen Meere leisteten hervorragenden... Montenegro nimmt ruhigsten Verlauf. Soldaten zurückkehrten.

Großes Hauptquartier, 1. März.

Westlicher Kriegsschauplatz: Artillerietätigkeit war auch gestern an vielen Teilen der Front sehr reger, besonders auf feindlicher Seite. An mehreren Stellen verfolgte der Gegner damit freilich nur Täuschungszwecke. Dagegen schien er im Niergebiet, in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel bestrebt zu sein, uns ernstlich zu schädigen, er erreichte das Ziel nicht.

Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker bei Verdun bezwungen, die Insassen sind gefangen. Zwei französische Doppeldecker holten die Abwehrgeschütze herunter, den einen bei Veraportin, nordwestlich von Soissons, Insassen gefangen, den anderen dicht südwestlich von Soissons, die Insassen sind wahrscheinlich tot. Ein von dem Leutnant der Res. Kühle geführtes Flugzeug, Beobachter Leutnant der Res. Gander, brachte einen militärischen Transportzug auf der Strecke Besançon-Mussey durch

Bombenwurf zum Halten und bekämpfte die aussteigende Transportmannschaft erfolgreich mit einem Maschinengewehr.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts von besonderer Bedeutung.  
Oberste Heeresleitung.

Amtlich aus Wien, den 1. März 1916. Die Lage ist überall unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Menschlichkeit und Aushungerung.

Einer deutschen Zeitung vom Juli 1915 entnehmen wir nachfolgenden interessanten Aussatz, der gerade jetzt, da Deutschland in dem U-Boot-Krieg gegen seine Feinde endlich jede unangebrachte Milde und Rücksichtnahme bei Seite läßt, besonderes Interesse bietet.

„Da der Mord durch Unterseeboote die Wiedervergeltung der deutschen Regierung für die sogenannte britische „Aushungerungs“-Politik sein soll, und da die Aushungerungspolitik anerkannter Weise unersolgerich ist, so kann die deutsche Regierung, wenn sie will, wieder zur Zivilisation zurückkehren,“ so lesen wir in der bedeutenden englischen Fachzeitschrift „Economist“ vom 12. Juni 1915. Diese Bemerkung ist überaus bedeutungsvoll nicht nur als Bestätigung englischer Schwäche, sondern als Bestätigung deutscher Stärke. Schon seit einiger Zeit mehrten sich die Anzeichen dafür, daß man in Großbritannien die Bedrohung durch den Unterseebootkrieg erkennt. So soll neuerdings ein großer landwirtschaftlicher Ausschuss ernannt werden, der noch lange über diesen Krieg hinaus tagen und durch eine Organisation umfangreicher Art die englische Landwirtschaft in höherem Maße zur Sicherung des eigenen Brotgetreidebedarfes heranziehen soll. Hieraus geht deutlich hervor, daß England nicht mehr von seiner weltbeherrschenden Stellung zur See überzeugt ist. Die Bemerkung des „Economist“ aber zeigt, daß man in England vielleicht schon heute ganz gern den Mantel der Vergessenheit über den unglücklichen englischen Aushungerungsplan werfen möchte, wenn man sich dadurch einer Fortsetzung des Unterseebootkrieges entziehen könnte, dessen Wirkungen auf das englische Wirtschaftsleben und damit auf die englische Finanzlage sich immer stärker fühlbar machen. Man möchte von englischer Seite es gewissermaßen hinstellen, als ob durch das Mißglücken des englischen Aushungerungsplanes die Erbitterung des deutschen Volkes gegen diesen selbst gar nicht mehr so berechtigt sei wie zuvor. Aus diesem Gedankengang heraus glaubt also der „Economist“, an die deutsche Regierung das Ansuchen stellen zu können, den Unterseebootkrieg abzubrechen.

Die genannten Gedankengänge des englischen Blattes sind geeignet, die Frage der Beziehungen dieses Weltkrieges zu dem Nahrungsmittelproblem in ein falsches Licht zu rücken. Denn die deutsche Bevölkerung hat in diesem Kriege erfahren müssen, daß es zwischen den Worten Verhungern und Hungern noch einen weiten Spielraum gibt. Die deutsche Bevölkerung hat, weil sie durch englische Heimtücke und Ungefehllichkeit von der Weizeneinfuhr und der Einfuhr ausländischer Futtermittel abgeschnitten wurde, sich zu Opfern in der Ernährungsweise entschließen müssen, die in der Geschichte der modernen Volkswirtschaft einzig dastehen. Nur dieser außerordentlichen Opferwilligkeit, die ihresgleichen vielleicht überhaupt nur in den großen völkischen Taten der Befreiungskriege findet, und der glänzenden Organisation unserer Brotgetreideversorgung im

Kriege, die ein Resultat des Zusammenarbeitens privater und verwaltungsmäßiger Initiative gewesen ist, verdanken wir es, daß wir vom ersten Kriegserntejahr sorglos in das zweite übergehen können. Gewiß hat die Brotration von zunächst 225 Gramm Mehl, dann, sogar von nur 200 Gramm pro Kopf und Tag das deutsche Volk vor der Aushungerung gerettet. Aber das deutsche Volk wird noch in kommenden Jahrzehnten nicht vergessen können, welche Opfer der Entsaugung, besonders in den unteren Klassen, diese Herabsetzung der Brotration mit sich gebracht hat.

Wenn heute das deutsche Volk mit unerschütterlichem Interesse, mit einer geradezu erstaunlichen Wachsamkeit das Vorgehen der deutschen U-Boote gegen England verfolgt, so geschieht es deshalb, weil das deutsche Volk durch Englands Schuld am eigenen Leibe erfahren mußte, was Nahrungsorgen bedeuten. Dabei wird nicht vergessen werden, daß der Unterseebootkrieg in seiner heutigen Form lediglich aus Wiedervergeltung gegenüber England seinen Ausgangspunkt genommen hat. Nach wie vor gilt der Standpunkt, den auch England bis zum Ausbruch des jetzigen Krieges stets mit Nachdruck vertreten hat, daß die Behinderung der Nahrungsmittelzufuhr für die Zivilbevölkerung ein Unrecht sei. Mit der Durchbrechung dieses Grundgesetzes hat Großbritannien die gesamte zivilisierte Welt vor ein bisher unerhörtes Novum gestellt! Das deutsche Volk aber richtet seine Anklage in dieser Hinsicht und die hieraus sich ergebende Berechtigung der Wiedervergeltung nicht nur nach England, sondern auch nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Es kann und wird diesem Lande nicht vergessen werden, daß es ruhigen Blutes mit ansehen konnte, daß die große Masse der Bevölkerung des deutschen Reiches sich einer schweren Bedrohung und schweren Entbehrungen aussetzen mußte. Hätte sich Amerika für die Freiheit der Brotgetreideversorgung im Kriege eingesetzt, so hätte es ein weit größeres Recht, sich zum Bestürmter einer Festlegung der Freiheit der Meere zu machen, als es jetzt der Fall ist. Aber leider hatte die amerikanische Industrie wohl ein sehr großes Interesse daran, Waffen an diejenigen Länder zu liefern, die daran starken Bedarf hatten, während die amerikanische Landwirtschaft bei der allgemeinen Weizenknappheit auf dem Weltmarkte den bisherigen „Stunden Deutschland“ sehr wohl entbehren konnte und seinen Getreideüberschuß zu hohen Preisen in England, Frankreich und Italien los wurde. Erst bei der irrgläubigen Komplikation der Ausfuhr nach England zeigte sich drüben ein lebhaftes Interesse an der „Freiheit der Meere.“

Es ist jetzt viel von der wirklichen Stimmung des amerikanischen Volkes gegenüber Deutschland die Rede. Aber es sollte auch die Frage aufgeworfen werden, ob sich nicht im Innern der deutschen Volksempfindung alle jene Empörung gegen den englischen Aushungerungsplan mit einem bitteren Geschmach gegenüber denjenigen paart, welche nichts getan haben, um dem deutschen Volke unberechtigte Entbehrungen und Opfer zu erleichtern oder zu ersparen. Es liegt vielleicht in der menschlichen Natur, die Bedeutung eines Opfers, wenn es einmal gebracht und mit Erfolg gebracht worden ist, zu unterschätzen. Aber dies sollte mit der Nahrungsvorge, die wir durchgemacht haben, nicht der Fall sein. Dabei ist dieser Standpunkt, wie ausdrücklich betont werden soll, nicht derjenige bloßer Gefühlseingebung. Es wird der Augenblick kommen, da man über die weitere völkerechtliche Ausgestaltung der U-Bootwaffe beraten wird; und nach allen Mißerfolgen, die englische Klüfte erfolgreich vor den Angriffen der U-Boote zu schließen, wird es vielleicht England für rasam finden, unter Berufung auf das amerikanische Prinzip der „Menschlichkeit“ die „Freiheit der